

Hohes Vermächtnis

„U-Boot-Flottille Weddigen“ in Dienst gestellt.

Kiel, 28. September.

Mit der Flaggenparade wurde die U-Boot-Flottille „Weddigen“, bestehend aus den Booten U 7 bis 12, mit einer kurzen militärischen Veranstaltung unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Dönih an der U-Boot-Brücke in Kiel-Wik in Dienst gestellt.

Der Flottillechef, Fregattenkapitän Dönih, hielt bei der Andienststellung eine kurze Ansprache in der er u. a. erklärte: „Wir Männer von der U-Boot-Flottille Weddigen haben das Vermächtnis zu wahren des heldenhaften Mannes, der bahnbrechend — ein Führer der neuen Waffe — durch Kühnheit und Können dem Gegner die ersten schweren Wunden schlug. Auch er ist mit seiner tapferen Besatzung als Soldat und Held vor dem Feind gefallen. So wollen wir in dieser Stunde auch heißen Herzens geloben, daß wir uns dieses hohen Vermächtnisses würdig erweisen wollen. Bereit wollen wir sein, alles für unser Volk, unsere Nation, unseren Führer zu geben.“ Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber wurde der Flottillestander auf U 9 geleist.

Jedem Besatzungsangehörigen gibt der Name U-Boot-Flottille Weddigen, der auf dem Rügenband leuchtet, das stolze und verpflichtende Bewußtsein, einer Waffe zu dienen, die im Krieg in unvergleichlichen Leistungen das Beste für ihr Vaterland hergab.

Wem kann ich mein Eigentum anvertrauen?

Strengste Auslese der Wachmänner

Bange Sorge erfüllt so manchen Volksgenossen, wenn er aus den täglichen Zeitungsberichten erfährt, wie mannigfachen Gefahren sein Eigentum, insbesondere sein Besitz, ständig bedroht ist. Nicht allein Einbruch und Sachbeschädigung sondern vor allem Gas-, Elektrizitäts-, Wasser- und Feuergefahren sind und bleiben eine ständige Gefahrenquelle für Hausbesitzer und Mieter, abgesehen von den unerquicklichen Begleitercheinungen der Reisezeit, die ein Kapitel für sich darstellen.

Für den Unmühtigen ist es selbstverständlich, daß er nicht wartet, bis er aus Schaden klug geworden ist; er trifft rechtzeitig seine Vorkehrungen und läßt sein Eigentum bewachen. Doch durch wen? Wem kann man heutzutage rechtloses Vertrauen schenken und die Schlüssel zu Haus und Hof anvertrauen?

Vielen Volksgenossen wird noch nicht bekannt geworden sein, daß es eine staatliche Einrichtung gibt, die für gründliche Auslese, Heranbildung und Beaufsichtigung geeigneten Wachpersonals sorgt. Durch Reichsgesetz hat der Staat Vorkehrung getroffen, daß das Bewachungsgewerbe und damit auch der Wachberuf nur unter staatlicher Aufsicht ausgeübt werden darf. Die eingehenden Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz bieten die Gewähr, daß niemand als Wachmann aufgenommen wird, der nach seinem Vorleben, seinem Charakter und seinen Fähigkeiten nicht als unbedingt zuverlässig und vertrauenswürdig angesehen werden kann. Ueber jeden Bewerber stellt die Polizeibehörde Ermittlungen an; hat sie gegen die Einstellung des Bewerbers keine Bedenken, so erteilt sie dem Wachunternehmer eine entsprechende Bescheinigung; diese bildet aber nur die formelle Voraussetzung der Einstellung. Die Wachunternehmer stellen meist noch weitere eingehende Ermittlungen an. Nur Bewerber, die charakterlich und staatspolitisch, körperlich und geistlich den Anforderungen des besonders verantwortungsvollen Wachdienstes entsprechen und zudem, wie es das Gesetz verlangt, über vierundzwanzig Jahre alt sind, kommen in die engere Wahl. Hat der Wachbewerber diese Stationen durchlaufen, so werden von seinen früheren Arbeitsstätten eingehende Erkundigungen eingezogen. Ergibt sich hierbei, daß er in früheren Beschäftigungsverhältnissen nicht über die nötige Zuverlässigkeit und das nötige Pflichtbewußtsein verfügt, so scheidet er natürlich auch als Wachmann aus. Daneben werden noch in geeigneten

Fällen über den Reumund des Bewerbers Erörterungen angestellt, um auch jeden Irrtum über die Eignung des Bewerbers auszuschließen. Schließlich wird durch eine körperliche und geistige Eignungsprüfung festgestellt, ob der Bewerber über zuverlässige Sinnesorgane und eine rasche Anpassungs- und Entscheidungsfähigkeit verfügt. Derartige Prüfungen sowie auch ärztliche Untersuchungen werden in geeigneten Fällen auch im Laufe des Dienstverhältnisses vorgenommen.

Nachdem auf diese Weise eine Auslese wirklich geeigneter Berufswachmänner erfolgt ist, wird jeder Wachmann auf allen Gebieten der Schadenverhütung und des Sicherheitsdienstes eingehend unterrichtet und geprüft, und zwar nicht nur theoretisch sondern auch praktisch; daneben sorgen tüchtige tüchtigere Instruktionen für eine Auffrischung des Erlernten. Erst nach einer sechsmonatigen Probezeit wird er in die Reihen der Berufswachmänner endgültig aufgenommen. Während ihrer Diensttätigkeit werden die Wachmänner dauernd überwacht. Die Polizeibehörde kann sogar verlangen, daß ihr ungeeignet erscheinende Wachmänner mitlassen werden. Schon diese wenigen Bestimmungen zeigen, welche lebhaftes Interesse die Polizei und damit die gesamte Öffentlichkeit an der Auswahl und Heranbildung eines zuverlässigen Wachpersonals nimmt.

Nicht nur beaufsichtigend steht der Staat dem Berufsstand des Wachmannes gegenüber; die staatlichen Sicherheitsorgane, insbesondere die Kriminalpolizei, haben längst erkannt, welche wertvolle Helfer ihnen der Berufswachmann sein kann. Gerade in den letzten Jahren hat sich diese Erkenntnis immer mehr Geltung verschafft. So ist z. B. in Sachsen die Kriminalpolizei seit dem 1. Januar 1935 dazu übergegangen, das Bewachungsgewerbe zur regelmäßigen Mitarbeit heranzuziehen. Es findet ein täglicher Austausch aller für die Verbrecherbekämpfung wichtigen Mitteilungen statt. Daneben hat sich eine Spezialschulung der Wachmänner durch Kriminalbeamte, Führungen durch Kriminalmuseen u. a. bewährt.

Diese Unterstützung der staatlichen Sicherheitsorgane befähigt den modernen Berufswachmann, den ihm anvertrauten Bevölkerungsteilen, insbesondere Grundbesitzern und Mietern, wertvollste Dienste zu leisten. Die Bevölkerung hat heute nicht mehr einen „alten Nachtwächter“ sondern einen Fachmann vor sich, der kriminalistisch und feuerwehntechnisch, im Luftschutz und Sanitätsdienst, praktisch und theoretisch ausgebildet ist, der mit Autos und Maschinen, Transformatoren und Hydranten, mit Gas- und Wasserlei-

Genf beruft Sachverständige

Erste Sitzung des Dreizehner-Ausschusses

Genf, 28. September.

Der vom Völkerverbundrat eingesetzte Dreizehner-Ausschuss, dem alle Ratsmitglieder mit Ausschluß der streitenden Parteien angehören, hat seine erste Sitzung abgehalten und den spanischen Delegierten de Madariaga zum Vorsitzenden gewählt.

Madariaga begann die Aussprache über die Grundlagen seiner Arbeit und erörterte außerdem den in dem letzten Telegramm des Kaisers von Abessinien an den Rat erneut gestellten Antrag auf Entsendung neutraler Beobachter nach Abessinien. Der Ausschuss beschloß, die Prüfung dieser Frage drei Sachverständigen, einem Franzosen, einem Engländer und einem Spanier, zu übertragen. Man mißt gegenwärtig dieser Angelegenheit keine besondere Bedeutung mehr bei, da diese neutralen Beobachter, wenn man den Ausbruch der Feindseligkeiten als bevorstehend betrachtet, wahrscheinlich zu spät eintreffen würden, und auf alle Fälle bei der Ausdehnung des Landes und der Ungewißheit über den Ort des ersten Zusammenstoßes unverhältnismäßig große technische Schwierigkeiten zu überwinden hätten. Der Text einer Antwort auf das letzte Telegramm des Kaisers von Abessinien wurde genehmigt.

Italien befehligt den Dodelanes

Nach Meldungen der griechischen Blätter sehen die Italiener die Befestigung des Dodelanes fieberhaft fort. Auf

der Insel Astropatos wurden 1500 Soldaten gelandet, die sofort mit Befestigungsbauten begannen. Auf der Insel Karpathos landeten 25 Wasserflugzeuge und 500 Mann. Ferner ankern zwei Kriegsschiffe vor der Insel. Auf Rhodos erfolgen ständig Verbündungen von militärischen Abteilungen. Zahlreiche griechische Einwohner der Insel sind wegen angeblicher Freundschaft für England verhaftet worden. Bei Kalymnos ist eine große Anzahl von Torpedobooten, Unterseebooten und Wasserflugzeugen zusammengezogen. Weitere starke Truppenabteilungen werden erwartet. In Kreta ist außerhalb der Fünfmeilenzone ein italienisches Kriegsschiff vor Anker gegangen.

Erntedankfest in Abessinien

Das große Erntedankfest begann in der abessinischen Hauptstadt mit einem Gottesdienst, an dem auch der Kaiser teilnahm. Tausende von Abessiniern durchzogen mit blumengeschmückten Gemehren und Fahnen unter Bittgebeten für den Frieden in Festtracht die Straßen der Hauptstadt.

Vor der Georgs-Kathedrale nahm der Kaiser die Parade der 8000 Mann Kaisergarde mit den neugeschaffenen Sanitäts- und Transport-Autokolonnen ab. Das gesamte Diplomatische Korps war erschienen. Unerwartet trat, obwohl die Regenzeit schon vier Tage vorbei ist, ein heftiges Hagelunwetter auf, so daß die Festlichkeiten zeitweilig unterbrochen werden mußten.

Energiewirtschafts-Gesetz

Dr. Schacht über die kommende Regelung

Der beauftragte Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach in Saarbrücken auf der Jahrestagung der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung und des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung. Einleitend erinnerte er an seine eigene frühere Tätigkeit auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft und führte aus: Nicht Kommunalisierung der Elektrizitätswirtschaft kann unser Ziel sein, nicht die Form des Betriebes ist entscheidend, entscheidend ist allein die Frage, wie der größtmögliche Nutzen für die Gesamtheit des Volkes und Staates aus der Elektrizitätswirtschaft herausgeholt werden kann.

Wenn die Reichsregierung, voraussichtlich in den nächsten Wochen, zu dem Erlaß eines Energiewirtschafts-Gesetzes schreiten wird, so wollen wir uns darüber klar sein, daß dieses Gesetz von zwei Grundgedanken beherrscht sein muß, der eine ist die möglichste Billigkeit, und der andere die möglichste Sicherheit der Versorgung mit elektrischer Energie. Wir brauchen, wenn ich es einmal so ausdrücken darf, die Wehrhaftmachung der deutschen Energieversorgung.

Unser Versorgungsnetz muß so ausgestaltet sein, daß auch bei größeren Ausfällen einzelner Energiequellen die wirtschaftliche Produktion ohne größere Störungen, ja möglichst störungslos durchgeführt werden kann. Darum kann die Aufsicht über die Energiewirtschaft letzten Endes nur in einer zentralen Hand liegen, die diesen allgemeinen Gesichtspunkt im Auge behält. Diese Aufgabe darf keinesfalls durch Hervordrängung lokaler Interessen gefährdet werden.

Der zweite Grundgedanke der möglichsten Billigkeit der Energieversorgung soll den Zweck haben, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft zu solchen Preisen mit Energie zu versorgen, die der Landwirtschaft bei ihrem Kampfe um die Ernährung des deutschen Volkes helfen, den industriellen Wettbewerb im Auslandsmarkt erleichtern und die auch den kleinen Betrieb weitmöglichst unterstützen.

Die Energiewirtschaft darf ebensowenig ein Zuschußbetrieb werden, wie sie bloß als willkommene Einnahmequelle geführt werden darf. Es kann nicht geleugnet werden, daß in der Vergangenheit vielfach Gesichtspunkte für

die Errichtung und Verwaltung von Energiewirtschaftsbetrieben maßgebend gewesen sind, die diesen tragenden Gedanken entgegenstanden. Wenn auf der einen Seite Ueberschüsse vorwiegend für kommunale Finanzzwecke eingesetzt wurden, ist auf der anderen Seite oft Ausbau und Erneuerung der einzelnen Betriebe unterblieben, wenn die nötigen Mittel fehlten. Aber auch privatwirtschaftliche Betriebe sind von solchen und ähnlichen Fällen keineswegs frei geblieben.

Wir müssen uns deshalb vom früher oft betonten Gegensatz zwischen kommunalem oder staatlichem und privatwirtschaftlichem Betrieb grundsätzlich frei machen. Beide Interessen sind unterzuordnen dem großen nationalsozialistischen Gesichtspunkt, daß die Elektrizitätswirtschaft einzig und allein Dienst am Volk und Dienst an der Gesamtwirtschaft leisten muß.

Kontrolle durch den Staat

Dann schilderte Dr. Schacht den Aufschwung der Elektrizitätswirtschaft in den beiden letzten Jahren und berührte dann das Problem, ob die Elektrizitäts- und Gasversorgung der Privatwirtschaft zu überlassen ist oder in die öffentliche Hand gehört. Er führte aus, solange der Staat die allgemeine Wirtschaftsführung und die Kontrolle nicht nur über die öffentliche, sondern auch über die private Wirtschaft fest in der Hand hat, kann es nur erwünscht sein, wenn der Leistungswille des einzelnen und seine Bereitschaft, das Risiko mit seinem Kapital zu tragen, die Gesamtaufgabe des Staates fördert. Das soll und darf indessen keine Zurücklegung kommunaler oder staatlicher Werte bedeuten. Der Wunsch nach möglichst billiger Versorgung darf nicht so weit geführt werden, daß berechnete Interessen der Kommunalverwaltung dadurch geschädigt werden. Was vermieden werden muß, ist ein Gegeneinanderarbeiten, die Unterordnung unter den gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkt bleibt entscheidend. Die Einsetzung eines Reichskommissars oder dergleichen erscheint überflüssig, weil die ordentliche Verwaltung durchaus in der Lage ist, die Ueberwachung der gestellten Aufgaben selbst zu erfüllen.

ungen umzugehen versteht, der mit den Gesetzen vertraut ist und, was noch besonders wichtig ist, auch sozialpolitisch verständig ist. Hierfür sorgt die Deutsche Arbeitsfront, die den deutschen Wachmann besonders in ihr Herz geschlossen hat, mit Umsicht und Gründlichkeit; sie weiß, daß sachliches und berufliches Können nur dann Früchte trägt, wenn der junge Mensch im Sinne der heutigen Staatsauffassung gewachsen ist.

Dieser moderne Berufswachmann ist somit zu einem unentbehrlichen Helfer im Kampf um die Sicherung und Erhaltung des Volkseigentums geworden; seine Tätigkeit ist das letzte, aber wichtigste Glied in der Kette aller vorzulegenden Sicherungsmaßnahmen. Auch der noch abseits lebende Volksgenosse sollte das beherzigen und sich bewachen lassen; er nützt damit nicht nur sich und der Erhaltung des Volkseigentums, sondern trägt außerdem zur Arbeitsbeschaffung bei, denn jeder Bewachungsauftrag hilft, Brot und Arbeit für Wachmänner schaffen.

Bermischtes

Die Kosten des Rekords vom Salzsee. Die Rekordfahrt Sir Malcolm Campbells auf dem Salzbecken am Salzsee in Utah, bei der mehr als 300 Meilen oder nicht viel weniger als 500 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreicht wurden, hat ungeheure Summen verschlungen, von denen nur ein winziger Bruchteil wieder hereingebracht werden kann. Rühreres wird über die Unkosten solcher Experimente selten verraten, aber man kann sich einen Begriff davon machen, wenn man bedenkt, daß allein für den Wagen Campbells, den „Blauen Vogel“, von einem Amerikaner die Summe von 100 000 Dollar geboten wurde (in Wirklichkeit hat der Wagen natürlich viel mehr gekostet). Dazu kommen die Transportkosten, die Löhne für die Helfer usw. Campbell hat das Angebot des Amerikaners abgelehnt. Er will seinen Wunderwagen nach England schaffen, wo er voraussichtlich öffentlich ausgestellt werden soll. Der Erlös aus

dem Eintrittsgeld wird natürlich nicht entfernt an den Preis des Wagens heranreichen.

Der Siegeszug der Kettenbriefe. Der Unfug der Kettenbriefe legt seinen Siegeszug durch Europa fort, nachdem er in Amerika, wo er begann, allmählich wieder abflaut. Das letzte Land, das der Kettenbrief nach amerikanischem Muster erobert hat, ist Italien. Hier wurde aus einem anfänglichen Triumph aber bald ein Pyrrhusieg, denn Mussolini verbot einfach die Kettenbriefe und ließ alle Gelder, die in Kettenbriefen verschickt wurden, zu Gunsten der faschistischen Kasse von der Post beschlagnahmen. Ursprünglich interessierten sich die Italiener sehr lebhaft für die Kettenbriefe, was teils auf ihre Lust am Spiel, teils wohl auch auf ihren Aberglauben zurückzuführen ist. Jedenfalls ließen sie sich durch die Warnungen der italienischen Presse nicht abhalten, Kettenbriefe in ungeheuren Mengen zu schreiben, bis schließlich Zustände eintraten, die den Staatschef selbst zum Eingreifen bewegten.

Sächsische Nachrichten

Im Alter von 68 Jahren starb am Freitag einer der bekanntesten Dresdner Frauenärzte, Sanitätsrat Dr. med. Buschbed. Der aus dem Vogtland stammende Arzt war eine Reihe von Jahren Assistent und später Oberarzt an der Staatlichen Frauenklinik, bis er vor etwa 30 Jahren eine eigene Praxis eröffnete, mit der er eine Klinik verband.

Kreisha. Das Landeskirchenamt hat dem hiesigen Pfarramt ab 1. Oktober d. J. einen Lehrlandkandidaten zu seiner Ausbildung für den geistlichen Beruf zugewiesen.

Glashütte. Die statistische Erhebung hat ergeben, daß bei der diesjährigen Kirchenernte bei Sächsischen nur 13 Pfund und bei Sauerkirchsen 11 Pfund je Baum geerntet wurden, gegen 45 bzw. 22 Pfund im Vorjahr.